



Eine breite Volksfront für die Zukunft Uruguays

Von Rodney Arismendy,
Generalsekretär des Zentralkomitees
der Kommunistischen Partei Uruguays

In den vergangenen 30 Jahren haben sich in Lateinamerika grundlegende historische Veränderungen vollzogen. Die kubanische Revolution von 1959 war das bedeutendste Ereignis seit den Unabhängigkeitskriegen. Sie war geradezu eine Wende in der Geschichte unseres Kontinents. Nicht weit von den Vereinigten Staaten entfernt, schritt die demokratische, antiimperialistische Revolution voran und entwickelte sich zu einer sozialistischen. Mit Hilfe der sozialistischen Länder überwand Kuba die imperialistische Blockade der USA und wurde nicht nur in Lateinamerika zu einem Fanal des Kampfes für nationale Befreiung, Demokratie und Frieden, gegen die erdrückende Auslandsverschuldung vieler junger Nationalstaaten.

Die enorme Ausstrahlung und der qualitative Wandel der kubanischen Revolution wurden anfangs auch von uns uruguayischen Kommunisten nicht ganz verstanden. Wenn wir uns aber heute die Entwicklung in

USA stehen einer neuen politischen Realität gegenüber

Heute gibt es in Lateinamerika eine neue politische Realität. Dieselben Teile der nationalreformistischen demokratischen Bourgeoisie, die noch vor geraumer Zeit für den Ausschluß Kubas aus der OAS, dem Forum der mittelamerikanischen Völker, stimmten und teilweise Komplizen der USA waren, schließen sich heute in der Contadora-Gruppe zusammen und stellen sich einer Inter-

Süd- und Mittelamerika ansehen, so hat die kubanische Revolution in den sechziger und siebziger Jahren entlang den Anden regelrechte Erschütterungen nach sich gezogen. Die Regierungsübernahme der Unidad Popular in Chile war eines der markantesten Ereignisse dieser Zeit. Der Imperialismus reagierte auf diese Erschütterungen mit einer Gegenoffensive. Er schlug die Volksregierung in Chile blutig nieder und organisierte Staatsstreich in Brasilien, Argentinien und Uruguay. In Grenada sind die USA sogar einmarschiert. Eine Umkehr des Verlaufs der Geschichte gelang ihnen jedoch nicht. Die faschistischen Diktaturen in Brasilien, Argentinien und Uruguay wurden von den Völkern gestürzt. In Uruguay hat der heldenhafte Widerstandskampf unserer Partei in der Illegalität Tausende Opfer gefordert. Aber die faschistische Diktatur wurde dank der Einheit der antiimperialistischen, demokratischen und nationalen Kräfte hinweggefegt.

vention der USA in Nicaragua entgegen. Vernon Walters, ehemaliger stellvertretender CIA-Direktor und jetziger UNO-Vertreter der USA - ein Mann Reagans - beklagte unlängst in Montevideo die Vielzahl der grundlegenden Themen, von der Apartheid bis zu den Kernwaffen, in denen die Länder Südamerikas, einschließlich Mexiko und Panama, in der UNO mit den sozialisti-

schen Ländern gegen die USA stimmten[^]

Meiner Meinung nach drückt sich darin die Tendenz der lateinamerikanischen Regierungen aus, zu größerer Unabhängigkeit von den USA zu gelangen. Es ist von grundlegendem strategischem Wert, daß diese Länder in den Vereinten Nationen für den Frieden und gegen Kernwaffen stimmen, daß sie Beziehungen mit Kuba und den anderen sozialistischen Ländern herstellen.

Diese Entwicklung ist auch für die Kommunistische Partei Uruguays von Bedeutung. Wir unterstützen zum Beispiel die Außenpolitik unserer Regierung, weil sie dieser neuen politischen Realität entspricht. Mit ihrer Innenpolitik können wir uns aber unter keinen Umständen einverstanden erklären, weil die Lasten den Werktätigen aufgebürdet werden. Dagegen schmiedet die Kommunistische Partei Uruguays die Einheit der Arbeiterklasse, der Studenten, der Intellektuellen, des ganzen Volkes. Diese Einheit wird in der „Frente Amplio“ sichtbar, die als Front gegen den Faschismus entstanden war. In einem harten Klassenkampf ist unsere im innenpolitischen Leben einflußreiche Partei bestrebt, das Bündnis aller linken progressiven Kräfte zu einer Regierungsalternative zu entwickeln.

Im Lande stehen sich zwei politische Programme gegenüber. Das Programm der Regierung, das von den beiden traditionellen Par-